Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 19 (1912)

Heft: 8

Artikel: Kunstmaler Prof. Viktor Schneider in Näfels

Autor: Frei, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527536

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

methodischer Sorgfalt auf der dritten Sekundar-Stufe mit befriedigendem Erfolg behandelt werden kann. — Nicht zuletzt aber liegt ein Grund zu dieser Arbeit mit in dem Umstande, da oder dort für ein vielleicht längere Zeit brachgelegenes Gebiet neues Verständnis zu erwecken, den Ansporn zu eigener einschlägiger Arbeit zu geben im Interesse einer „lebendigen" Behandlung der grundlegenden Natur-Erscheinungen — im Unterricht. Der es tut, wird bald einsehen, daß die „einfachen" Fundamental-Versuche und ihre nachfolgende technische Verwertung mehr und mehr komplizierter Natur werden in dem Maße, wie wir der exaktwissenschaftlichen Deutung näher kommen.

Kunstmaler Prof. Viktor Schneider in Näfels

— ein dreiundneunziger Künstler, Dichter und Pädagoge. —

Schreiber dieser Erinnerungen war Schüler dieses lieben Lehrers an der katholischen Kantonsschule in St. Gallen von Mitte der Vierziger bis in den Anfang der Fünfziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts. Professor Schneider unterrichtete vortrefflich sowohl im allgemein einführenden Vortrage als in gewissenhafter, geduldiger, hingebender Art der individuellen Induktion. Nach gründlichen Elementarvorübungen führte er den Zögling gleich in die Naturanschauung — das gewöhnliche Vorlagennachzeichnen trat in seinem Zeichnungsunterrichte zurück!

Sein Hauptbestreben war, jeden Schüler, auch den weniger talentierten, dahin zu bringen, daß dieser einen Gegenstand aus dem Leben in wenigen Strichen bestimmt und naturgetreu niederzuzeichnen verstand, und daß er seinen Geschmack bildete und ihn dafür befähigte, ein richtiges Urteil zu bilden.

Das war doch gewiß der Kern des Zeichnungsunterrichtes an einer Mittelschule. Manchem der Schulaufsichtsbehörde galt Effekthascherei mehr und eine Schulausstellung am Jahresschluß, welche das Publikum blendete, gleichviel ob die Produktionen mehr die persönliche Arbeit des Lehrers und eine mehr erborgte Schüler-Reproduktion waren. Dabei war Herr Professor Schneider ein wahrer Freund und Charakterbildner seiner Zöglinge, voll begeisternden poetischen Schwunges, und manch' schönes Erzeugnis verdanken wir seinem Pinsel wie seiner Feder als Dichter. Und ein reicher Geistesquell sprudelte in Professor Schneider bis in sein hohes Alter, davon gibt nachfolgende Aufzeichnung seiner reichen Schriftstellertätigkeit bis in die letzten Tage seines ungewöhnlich hohen Greisenalters beredtes Zeugnis! Soweit Herr Prof. G.

Es liegt der Redaktion ein ungemein ausführliches Verzeichnis der geistigen Arbeiten des verehrten jugendfrischen Veteranen vor. Es führt dasselbe 6 Festgedichte, 12 Gedichte kosmopolitischen Charakters und 19 gemischte episch-lyrische Gedichte auf. Alle diese Arbeiten erschienen im Drucke, und zwar vielfach in Glarnerblättern, in Broschüren und literarischen Beilagen und in Gelegenheits-Zeitungen (z. B. anläßlich von Schützenfesten 2c.) Ungedruckt — also im Manuskripte — liegen noch vor: 47 Gedichte und kleinere Prosa-Arbeiten von 1870 an bis 1911, dann 3 elegische Gedichte anläßlich des Todes der treuen Lebensgefährtin, schließlich 3 dramatische Versuche und vorab eine größere Prosa-Arbeit, betitelt: „Mensch, kenne dich selbst!" in 30 meist ausgearbeiteten Kapiteln. —

Und endlich liegen noch unvollendete Arbeiten vor oder solche, die der schaffensfreudige Veteran noch der Umarbeitung unterziehen möchte. Hieher gehören ganz speziell 6 dramatische und eine ganze Reihe Gelegenheits-Gedichte. Eine wirklich überraschend große Zahl von poetischen und prosaischen Arbeiten aus der Feder eines Mannes, der bereits seit Jahren mit seinem letzten Schritte, dem Gange in die Ewigkeit, rechnet. Nicht uninteressant ist es auch, daß diverse Arbeiten noch aus den Mußestunden von 1900 an datieren und teilweise auch, trotzdem deren Autor so vorgeschrittenen Alters, dennoch von bedeutenden Blättern für druckfähig gehalten und auch gerne in ihren Spalten aufgenommen wurden. —

Ein kurzes Wort nur in Detaillierung der geistigen Leistungsfähigkeit unseres verehrten Veteranen und der bez. Anerkennung durch Dritte. Aus dem Jahre 1868 stammt ein Drama in 8 Bildern (Die Schlacht bei Näfels), das die best bekannte Theater-Gesellschaft Näfels zweimal mit Erfolg aufführte. —

Aus dem Jahre 1888 stammt ein Festgedicht zur Näfelser Schlachtfeier, das Dieffenbacher in Noten setzte, und das dann reichen Beifall fand. —

Eine Reihe von Gedichten wurde vorgetragen bei Festanlässen verschiedenster Art und fand nachher im Druck der bez. Ortsblätter weite Verbreitung. Andere Arbeiten finden sich gedruckt in der vielfach vergessenen, aber doch — einige religiöse Extratouren abgesehen — vorzüglichen, sehr empfehlenswerten, aber fast vergriffenen poetischen National-Literatur von Dr. Honegger, dann in der bekannten „Schweiz. Dichterhalle" des poetisch veranlagten Homöopathen R. Fastenrath in Herisau 2c. —

Wir scheiden nun von unserem edlen, schaffenslustigen und ideal

veranlagten Veteranen Prof. Viktor Schneider. Und wenn Professor G. — ebenfalls Veteran — einleitend sagt, daß Schneider als Künstler, Dichter und Pädagoge wirkte, so werden wir dieser Konstatierung freudig zustimmen. Und all' das freut uns umso mehr, weil der wackere Mann trotz schwerer Schicksalsschläge seinen jugendlichen Idealismus und seine Glaubenstreue bis heute erhalten hat. Hat er auch als Professor das Protektions- und Intriguantenwesen an eigener Haut erfahren, er blieb, wer er schon in den 40ger Jahren war, eine ideal veranlagte Natur und fand im Frieden mit Gott und in der Arbeit seinen Trost. Unseren Gruß dem edlen Alten!

Anknüpfend betonen wir, daß unser Veteran an der Zeichnungs- und gewerblichen Fortbildungsschule Näfels heute noch Zeichnungs-Unterricht erteilt. Zugleich gestatten wir uns, eine Arbeit wörtlich anzuhängen, die der verehrte Veteran noch 1911 verarbeitet hat. Sie dürfte ein bestes Zeugnis für dessen Geistesfrische und auch für dessen religiöse Denkweise sein. Die Arbeit ist betitelt:

Was ist der Mensch?

Sie lautet, wie sie der Hand des Verfassers entgangen, wörtlich also:

„Versuch symbolischer Deutung alchimistischer Rätsel der sogenannten „hermetischen Philosophie" nebst Anhang von Prof. Viktor Schneider, Näfels. In Manuskript. — 1911.

Erläuterungen zu dem obgenannten Werke.

Geist, Seele und Materie — sind im Sinne verschiedener Adepten der alchimistischen sogenannten „hermetischen" Philosophe die drei Urelemente, aus deren manigfaltigen Verbindungen alle sinnlich wahrnehmbaren und geistig denkbaren Kreaturen und Wesenheiten, sowie das ursprüngliche Chaos sich ableiten lassen.

Alles das hervorgerufen aus sich selbst durch das allerschaffende, unerforschlich mysteriöse „Fiat — Es werde!" — Siehe Evangelium Johannes. —

Geist — Universalgeist und Partikulargeist — allgemeiner Begriff für die höchste Intelligenz, sowie der partik. Denkkraft, Verstand usw. — das aktiv anregende Element des Seelenlebens (das Agens).

Seele — das passive empfindungsfähige (psychische) Lebenselement — (das Patiens).

Materie — allgemeiner Begriff für Stoff, Leib, Körper usw. In alchimistischer Sprachweise: Die rohe leblos tote Masse — die Schale, das Gefäß, der Tigel, und zugleich der — in Kreuzform — der menschlichen Gestalt entsprechend gebaute Ofen (Athanor). In demselben wird die überaus wertvolle — geheimnisvolle, aus irdischen, himmlischen und astralischen Kräften und Elementen gewonnene »Materia Philosophorum« bearbeitet, gereinigt, destilliert, sublimiert usw. und schließlich als der vielgesuchte »Lapis Philosophorum« coaguliert und bleibend fixiert. —

In diesen Worten liegt des Rätsels Lösung nahe.

Prolog. — Was ist der Mensch?

I.

Was ist der Mensch? Soll ich den Doktor fragen,
Der stolz sich bläht mit seiner Wissenschaft?

„Der Mensch ist ein Produkt — hört' ich ihn sagen —
Bestehend aus Materie und Kraft."

Die Elemente, d'raus der Mensch geschaffen,
Sind dem Gelehrten ganz genau bekannt.
Er ist — so sprach er weiter — mit dem Affen
In Stoff und Form so ziemlich nah verwandt. —

Doch, schöner ist des Menschen Mund und Stirne
Und größer sein Gefühl und sein Verstand,
Weil er mehr Phosphor birgt in dem Gehirne
Und fein'res Nervenfluidum in der Hand. —

Sein größter Vorzug ist der freie Wille —
— Das Tier folgt unwillkürlich dem Instinkt —
Der Mensch verschafft sich selbst der Freuden Fülle,
Wo des Genusses voller Becher winkt. —

Doch weh — der Mensch muß schließlich doch veralten
Trotz seiner überird'schen Schwärmerei —
Naturgesetz ist — ew'ges Umgestalten —
Er lebt und stirbt, und — alles ist vorbei!

II.

Nach dieser Antwort fühlt' ich — schwer betroffen —
Die Schmach solch' trostlos bitt'rer Ironie. —
So wär' denn all' mein Glauben, Lieben, Hoffen
Ein Hirngespinst wahnwitz'ger Phantasie? —

Woher das innere geist'ge Seelenleben,
Gäb' es nur rohmaterielle Kraft? —
Der Mensch bedarf — will er die Hand erheben —
Ein Medium zwischen Geist und Nervensaft. —

Die Wissenschaft mag Vieles wohl ergründen,
Das auf den Organismus sich beschränkt —
Doch einen Zellstoff wird sie schwerlich finden,
Der selbstbewußt empfindet, fühlt und denkt. —

* * *

Was wär' der Mensch, zu flücht'gem Sein erkoren,
Entbehrend jedes höhern geist'gen Lichts. —
Zum Tod verurteilt schon, eh' er geboren
Und dann — versinkend in ein ew'ges Nichts?

Was wär' der Mensch, könnt' er es nicht erkennen,
Daß es ein überird'sches Dasein gibt —
Wenn er im Tod von Allen sich muß trennen,
Die er im Leben heiß und treu geliebt?

Was wär' der Mensch, vom Himmelstrost verlassen,
In Unglück, Armut, Krankheit, Schmerz und Leid —
Schuldlos verfolgt, gereizt zu bitterm Hassen —
Zu Rachsucht und Verbrechen — Zorn und Neid.

Was wär' der Mensch mit seinem edlen Streben,
Mit seinem Drang nach Wahrheit, Recht und Licht —
Von Trug und Ungerechtigkeit umgeben —
Gäb' es kein allvergeltendes Gericht!?

III.

Was ist der Mensch? — Den Freund will ich befragen
Der harmlos forschend nach der Wahrheit strebt. —
„Ein Wunderwerk des Schöpfers" — wird er sagen,
Das fühlt und denkt und stoffumkleidet lebt.

Er birgt in sich ein Wesen, hochempfindlich
Für leibliches und geist'ges Wohl und Leid —
Lebendig fühlbar, und doch unergründlich,
Verhüllt im materiellen Erdenkleid. —

Drei Elemente sind es — eng verschlungen —
Woraus der Mensch besteht im Reich der Zeit —
Geist — Seele und Materie — entsprungen
Dem ew'gen Urquell der Unendlichkeit. —

Das psych'sche Element — das Seelenleben —
Das geistbeschwingt sich regt und fühlt und denkt,
Gedrängt, zur Seligkeit sich zu erheben,
Hat Gott zu höherm Dasein ihm geschenkt. —

Der Gotteshauch — des geist'gen Lebens Quelle
Soll spurlos in ein ew'ges Nichts vergeh'n —
Indes die kleinsten Tröpflein aus der Welle
In vielgestalt'gen Formen fortbesteh'n? —

Der Körper, vom Naturgesetz gezwungen —
Versinkt — entseelt — in dunkler Grabesnacht —
Die Seele — die dem Leichnam sich entrungen —
Folgt dem Gesetze einer höhern Macht. —

Erfüllt vom Geist, dem sie sich hingegeben,
Zieht sie ins unbekannte Heimattal,
Empfindungsfähig, wie im Erdenleben,
Für Seligkeit und geist'ge Höllenqual. —

Wohl ihr, die nach des Daseins harter Schule
Sich selig fühlt, wenn die Vergeltung winkt —
Weh' ihr, die — reuelos — im Feuerpfuhle
Der boshaft sünd'gen Leidenschaft versinkt.

* * *

Mag schonungslos das Schicksal dich behandeln —
Vertrau auf Gott — mein Freund! — verzage nicht!
„Das Bitt're muß in Süßes sich verwandeln" —
Des Daseins Schule führt durch Nacht zum Licht! —

Verzage nicht! — es muß ein Jenseits geben —
Wenn ein gerechter Gott die Welt regiert —
Weil — ungesühnt — so oft im Erdenleben
Die Unschuld weint — die Bosheit triumphiert!

Blick auf — fühlst du von Zweifeln dich umwoben,
Die Sternwelt-Pracht verkündet Gottes Spur —
Je dunkler unten — um so heller oben —
Des Daseins Rätsel löst — das Jenseits nur!

* * *

So sprach mein Freund begeisternd — herzerhebend
Und — von des Zweifels düsterm Geist befreit —
Fühlt' ich — nach höherer Erkenntnis strebend —
Der Himmelssehnsucht süße Seligkeit."

Wir haben das etwas breit angelegte, aber best gedachte Poem einzig darum wörtlich und glossenlos angeführt, weil es wirklich eine überraschende Geistesarbeit eines Veteranen bedeutet. Wer mit 92 Jahren in dieser Geistesfrische lebt, unermüdlich arbeitet und selbstlos arbeitet, nur um den Idealismus aufrecht zu erhalten, der verdient unsere Hochachtung und unsere vollste Anerkennung, wäre er nicht einmal als Schulmann uns besonders nahestehend. Die „Pädagogischen" zollen sie dem edlen Veteranen aus vollem Herzen mit dem aufrichtigen Wunsche eines tunlichst sorgenlosen Lebensabends und eines zu Gott gewollter Stunde sicheren Ganges in die Ewigkeit. Gottes Lohn heute und morgen! Cl. Frei.

Pädagogisches Allerlei.

Der Triumph der modernen Schule. Nach einer dem „Berliner Tageblatt" „von gut informierter Seite" zugegangenen Mitteilung hat sich neuerdings die Tatsache herausgestellt, daß die Leistungen der Berliner Gemeindeschulen sich nicht auf der Höhe der Anforderungen gezeigt hätten, die man an sie zu stellen berechtigt sei. Unlängst ist, wie die „Pädagogische Zeitung" (Nr. 44) schreibt, eine große, besondere Prüfung aller Berliner Gemeindeschulen veranstaltet worden. Die Stadt stellte den Rektoren morgens einen versiegelten Brief zu, in dem die Aufgaben für diese Prüfung enthalten waren. Diese Aufgabe bestand aus einem Diktat, einem Aufsatz über ein freies Thema und einer Rechenaufgabe. Das Resultat der Prüfung sei recht mangelhaft ausgefallen. In allen 13 Schulkreisen fanden deshalb jüngst Konferenzen mit den Rektoren statt, in denen festgestellt wurde, daß das Unterrichtsergebnis in den Berliner Gemeindeschulen als nicht genügend bezeichnet werden müsse. Es sind Mittel erwogen worden, wie hier Abhilfe geschaffen werden könne. Eine Aenderung dieses unzulänglichen Zustandes sei jedenfalls als dringend notwendig erkannt worden. Wie das genannte Blatt weiterhin schreibt, will die Behörde aber abwarten, bis Groß-Berlin im Zweckverband vereinigt ist. Dann soll ein neuer Plan und eine neue Schulorganisation für Groß-Berlin geschaffen werden. — So weit die „Pädagogische Zeitung". „Klerikale" Schulen sind in obiger Kritik nicht gemeint.